

129. Der Schornsteinfegerjunge.

Ein armer Schornsteinfegerjunge mußte auf dem Schlosse einer Prinzessin einen Schornstein reinigen, der durch den Kamin in ihr Wohnzimmer führte. Als er bis zu dem Kamin hinabgestiegen war, fand er das Zimmer leer und blieb daher ein Weilchen stehen, um sich an dem Anblicke der schönen Sachen zu ergötzen, die darin waren. Am meisten gefiel ihm eine goldene, mit Diamanten besetzte Uhr, die auf dem Tische lag.

Er konnte sich nicht enthalten, sie in die Hand zu nehmen, und da stieg der Wunsch in ihm auf: Ach, wenn du doch auch eine solche Uhr hättest!

Nach einer kleinen Weile dachte er: Wie, wenn du sie mitnähmest? — Aber, pfui, da wärest du ja ein Dieb! — Doch niemand würde es ja wissen, dachte er weiter. Allein in eben dem Augenblicke hörte er ein Geräusch im Nebenzimmer; geschwind warf er die Uhr hin und eilte in den Schornstein.

Auch als er nachhause gekommen war, konnte er die Uhr nicht vergessen. Wo er ging und stand, war sie ihm vor Augen. Er versuchte es, den Gedanken an dieselbe los zu werden, aber umsonst. Endlich entschloß er sich, in das Schloß zurückzukehren und die Uhr zu holen.

Als er in dem Zimmer ankam, fand er alles so still, daß er gar nicht zweifeln konnte, er sei allein. Schüchtern trat er zu dem Tische, auf welchem er die Uhr liegen sah. Schon streckte er die Hand darnach aus, als er neben derselben noch größere Kostbarkeiten, Ohrringe, Armbänder und dergleichen erblickte.

Soll ich? sagte er zu sich selbst, indem ihm alle Glieder zitterten. Soll ich?

Aber wär' ich dann nicht ein abscheulicher Mensch mein Leben lang? Könnst' ich wohl jemals wieder ruhig schlafen? Könnst' ich wohl jemals einem andern wieder frei ins Gesicht sehen?

Wohl wahr! Aber ich wäre doch auf einmal ein reicher Mensch, könnte schöne Kleider tragen, hätte vollauf zu essen und zu trinken.

Aber wenn ich entdeckt würde? Doch wie könnst' ich entdeckt werden? Es sieht's ja niemand!